

Anlage

Radioqualität - was die Hörer wollen, was die Sender bieten.

Vergleichende Untersuchung von Prof. Gerhard Vowe und Dr. Jens Wolling (TU Ilmenau) zu Qualitätsmerkmalen und Qualitätsbewertungen von Radioprogrammen in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Hessen.

Die Untersuchung nähert sich dem Radio und seiner Nutzung mit einem Ansatz, bei dem die **Qualitätsurteile der Hörer** im Mittelpunkt stehen. Dabei wird der Schlüsselbegriff „Qualität“ nicht normativ definiert (als Güte), sondern analytisch (als Eigenschaft oder Unterscheidungskriterium). Ein Radioprogramm hat bei diesem Begriffsverständnis nicht erst dann „Qualität“, wenn es besonders viel klassische Musik oder politische Information sendet, sondern jedes Radioprogramm hat seine „Qualitäten“, also Eigenschaften, die es von anderen unterscheidet. In der Studie wird geprüft, inwieweit die Radionutzung aus den Qualitätsurteilen der Hörer zu erklären ist. Diese Urteile werden aus zwei Momenten rekonstruiert: den Vorstellungen der Hörer vom Radio, wie es sein sollte („Idealradio“), und der Wahrnehmung der Programmangebote, wie sie in der Sicht der Hörer sind („Realradio“).

Die relevanten **Qualitätskriterien** wurden vor Beginn der eigentlichen Untersuchung in Gruppengesprächen mit Radiohörern ermittelt. Eines der wesentlichen Ergebnisse dieser Voruntersuchung bestand in der Erkenntnis, dass man nach der Auffassung der Hörer hohe Qualität nicht dadurch erreichen kann, indem man bestimmte Eigenschaften eines Programms immer mehr steigert. Vielmehr scheint es so zu sein, dass hohe Qualität einem bestimmten Idealpunkt auf einem Spannungsbogen zwischen unterschiedlichen – tendenziell widersprüchlichen – Anforderungsprofilen entspricht. Hohe Qualität wäre demnach der gelungene Ausgleich zwischen divergierenden Erwartungen, die an ein Programm gestellt werden.

Diese **Spannungsbögen** spielen eine zentrale Rolle in der Untersuchung. Mit ihnen wird erfasst, was die Hörer vom Radio erwarten und wie sie das Radio wahrnehmen. Dabei handelt es sich um Gegensatzpaare wie Regionalität und Globalität, Nähe zum Hörer oder seriöse Ausstrahlung. Ausgangspunkt ist die These, dass die Hörer sehr oft beides wollen: ein Radio, das sowohl regionale Elemente (z. B. im Service) als auch globale Momente (z. B. in der Musik) hat. Die Hörer wollen also, dass „ihr“ Programm auf diesen Spannungsbögen die Balance hält – nicht zu regional, aber auch nicht zu global, nicht zu überraschend, aber auch nicht völlig erwartbar, nicht zu emotional, aber auch nicht zu intellektuell.

Ermittelt wurden die Erwartungen und Wahrnehmungen der Radiohörer in einer **repräsentativen Bevölkerungsumfrage** in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Hessen. Insgesamt wurden mehr als 1.500 Radiohörer befragt. Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Personen nicht direkt nach den Gründen für ihre Radionutzung gefragt wurden – auf direkte Fragen nach dem „Warum“ wissen die meisten

Menschen wenig Substanzielles zu antworten. Stattdessen wurden sie nach ihrem Tun und nach ihrem Denken befragt – darüber können Menschen viel leichter und zuverlässiger Auskunft geben. Durch die Verknüpfung dieser Antworten bei der Datenauswertung wird dann versucht, den Gründen für das Handeln (die Radionutzung) auf die Spur zu kommen – indirekt, aber sehr viel zuverlässiger.

Die so ermittelten Qualitätsurteile der Hörer werden dann konfrontiert mit einer **Inhaltsanalyse** von 17 im Befragungsgebiet empfangbaren Radioprogrammen, die von uns jeweils an sieben Tagen 14 Stunden lang analysiert worden sind. Insgesamt wurden hierfür also fast 1.700 Stunden Radioprogramm ausgewertet. Mit der Inhaltsanalyse wurden detailliert Form und Inhalt der einzelnen Programmelemente von der Musik bis zu Gewinnspielen erfasst.

Diese Kombination aus Befragung der Bevölkerung und Inhaltsanalyse hat insgesamt folgende **Ergebnisse** erbracht:

- Die **Unterschiede zwischen den Radioprogrammen** sind sehr viel größer, als man bislang gedacht hat. Hört man genauer hin, so weisen auch die Programme mit dem gleichen Format erhebliche Unterschiede in der Musikmischung, in der Art der Moderation und in der Programmgestaltung auf. Das betrifft nicht nur öffentlich-rechtliche im Unterschied zu privaten Programmen; auch private unterscheiden sich in vieler Hinsicht.
- Die Hörer haben recht **genaue Vorstellungen** davon, was ein Radioprogramm bringen soll – welche Musik, welcher Moderationsstil, welche Mischung des Programms und vieles andere mehr. Dementsprechend wählen sie aus dem Angebot der verfügbaren Sender „ihr“ Programm. Hinter der gewohnheitsmäßigen Nutzung des Radios insgesamt steht ein klares Abwägen zwischen dem, was die Hörer wollen und dem, was die verfügbaren Programme bieten. Die Gegenüberstellung der Daten aus Befragung und Inhaltsanalyse zeigt deutlich und detailliert, in welchem Maß sich Hörererwartungen und Programmangebote aufeinander eingependelt haben.
- Bei den meisten **Spannungsbögen** sind in den Erwartungen der Hörer erhebliche Spannungen zwischen den beiden Polen festzustellen. Das bedeutet, die Hörer wollen beides. Sie wollen, dass Moderatoren locker sind und gleichzeitig seriös, sie wollen ein Radio, bei dem man am liebsten die ganze Zeit zuhören möchte, das aber auch im Hintergrund laufen kann, ohne zu stören.
- Insgesamt zeigt sich, dass die Radionutzung generell durch Faktoren wie Gewohnheit, Motive und Lebenslagen gut erklärt werden kann, bei der **Erklärung der Wahl einzelner Radioprogramme** aber die Qualitätsurteile der Hörer einen bedeutenden Faktor darstellen. Insgesamt kann die Radionutzung besser erklärt werden, als es der Forschung bisher gelungen ist.